

Autor:
Christoph Anderegg
Properryweg 3, 3952 Susten
chri.anderegg@gmail.com
+41 78 759 28 87

Leiter der Arbeit:
Prof. Dr. Urs Wiesmann
Universität Bern

Co-Leiterin der Arbeit:
Dr. Karina Liechti
Universität Bern

Landschaft im Wandel

Ein methodischer Beitrag zur Erfassung und Beurteilung des Landschaftswandels am Fallbeispiel der UNESCO Welterbe-Gemeinde Naters

Zusammenfassung

Landschaft ist nicht stetig, sondern sie unterliegt einem ständigen Wandel. Der Mensch greift seit dem 20. Jahrhundert mit zunehmender Geschwindigkeit und Intensität in die Landschaft und ihren Wandel ein. Qualitäten der Landschaft können verloren gehen. Der Druck auf und gleichzeitig die Sorge um die Landschaft nimmt zu. Die Arbeit befasst sich deshalb mit der Veränderung der Landschaft und deren Wahrnehmung durch den Betrachter. Weil die Kenntnis des Landschaftswandels als wichtige Grundlage für eine nachhaltigen Entwicklung der Landschaft in der Zukunft erachtet wird, ist es ihr Ziel, eine Methode zu entwickeln und zu testen, um den Landschaftswandel retrospektiv zu erfassen und zu beurteilen. Dies soll qualitativ-deskriptiv mit Hilfe historischer und aktueller Bild- und Kartenquellen und mit Hilfe von Interviews erreicht werden. Der Fokus liegt also nicht auf den quantitativ erfassbaren physischen Elementen und Strukturen der Landschaft, sondern auf der Ästhetik des Landschaftsbildes und somit auf der Wahrnehmung der Landschaft. Die Methode wurde am Fallbeispiel der Oberwalliser Gemeinde Naters getestet. Gleichzeitig wurde so ein Beitrag zur Landschaftsgeschichte dieser Gemeinde geleistet.

Die dem Ansatz der Arbeit zugrundeliegende Theorie ist die Information-Processing-Theorie nach Kaplan & Kaplan (1989), welche vier grundlegende ästhetische Eigenschaften der Landschaft nennt: Komplexität, Kohärenz, Mysteriosität und Lesbarkeit. Diese Eigenschaften bezeichnen jene Elemente und Strukturen der Landschaft, welche dem frühen Menschen das Überleben und Weiterentwickeln in seiner natürlichen Umgebung ermöglicht haben. Sie sind somit universell, d.h. sie besitzen intersubjektive bzw. interkulturelle Gültigkeit. Je ausgeprägter eine oder mehrere dieser Eigenschaften in der Landschaft vorhanden sind, desto eher wird diese Landschaft vom Betrachter ästhetisch bevorzugt. Um diese Eigenschaften und ihre Veränderung im Landschaftsbild zu beurteilen, kann die physische-materielle Ausstattung der Landschaft, also das Potential der Landschaft, beurteilt werden (objektbezogener Ansatz) oder es können Personen – also Subjekte – nach deren Beurteilung der Landschaft bzw. nach ihren Präferenzen gefragt werden (subjektbezogener Ansatz). Die in dieser Arbeit entwickelte Methode kombiniert die beiden soeben genannten Ansätze, indem sie sich sowohl auf historische und aktuelle Bild- und Kartenquellen als auch auf Interviews stützt.

Der objektbezogene Ansatz der in der Arbeit entwickelt wurde, ist expertenbasiert und sieht eine visuelle Interpretation der historischen und aktuellen Bild- und Kartenquellen vor. Dabei werden die Eigenschaften der Landschaft und deren Veränderung erfasst und beurteilt, indem die auf den Quellen beobachtbaren Elemente und Strukturen der Landschaft interpretiert werden. Die vier zu beurteilenden Eigenschaften wurden dabei durch verschiedene Indikatoren (z.B. Vielfalt oder störende Einflüsse) operationalisiert. Damit die Beurteilung nachvollziehbar und vermittelbar ist, hat sie einen verbal-argumentativen Charakter.

Der entwickelte subjektbezogene Ansatz ist partizipativ. Um dabei eine grösstmögliche Offenheit und Flexibilität zu gewährleisten, wurde ein induktives Vorgehen gewählt. Dazu wurden halbstrukturierte

Leitfadeninterviews durchgeführt, bei denen den Befragten die historischen und aktuellen Bild- und Kartenquellen gezeigt wurden, um so eine gemeinsame Diskussionsbasis herzustellen. Auf diese Weise wurden möglichst viele Aussagen zur Wahrnehmung und Beurteilung des Landschaftswandels und des Wandels landschaftlicher Ästhetik generiert und anschliessend mittels der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

Die Kombination von objektorientiertem und subjektorientiertem Ansatz wurde angestrebt, indem Bild- und Kartenquellen als gemeinsame Basis sowie verschiedene Themen der Landschaft (Naturraum, Bestockung, Landwirtschaft, Siedlung) als inhaltlicher Verbindungspunkt gewählt wurden. Auf diese Weise wird einerseits die beschränkte Aussagekraft der Bild- und Kartenquellen erweitert und andererseits fördern die Bilder und Karten auch das Interesse der Interviewpartner.

Die entwickelte Methode wurde am Fallbeispiel der UNESCO Welterbe-Gemeinde Naters angewendet und auf ihre Tauglichkeit überprüft. Dabei hat sich gezeigt, dass die Komplexität der Landschaft aufgrund einer Diversifizierung der Flächennutzung bzw. Bodenbedeckung sowie neuer Elemente und Strukturen gesamthaft zugenommen hat. Gleichzeitig ging aber durch den Rückgang der Landwirtschaft die prägende, für Ordnung und Übersicht verantwortliche Flächennutzung teilweise verloren. Dies hatte einerseits einen Verlust bedeutender Elemente und Strukturen der Landschaftsvielfalt und andererseits auch eine Abnahme der Kohärenz der Landschaft zur Folge. Störende Einflüsse im Landschaftsbild haben zugenommen. Die Befragten schrieben die ästhetischen Qualitäten der Landschaft deshalb vor allem der historischen Kulturlandschaft bzw. der traditionellen Kulturlandschaft von heute zu. Das heisst, die Landschaft von früher wird ästhetisch bevorzugt. Werden jedoch weitere Qualitäten der Landschaft miteinbezogen, wird insgesamt die Landschaft von heute bevorzugt, da ihr Qualitäten wie Mobilität, Wohnen oder Tourismus- und Freizeitangebote zugeschrieben werden.

Aus den Resultaten liess sich einerseits folgern, dass den ästhetischen Qualitäten der Kulturlandschaft bei der Entwicklung der Landschaft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte, da diese eine wichtige Rolle für die Wahrnehmung der Landschaft spielen und heute oft nicht mehr aktiv hergestellt oder unterhalten werden. Andererseits konnte auch festgehalten werden, dass es sinnvoll wäre, wenn daneben auch Bemühungen unternommen werden, um ästhetische Qualitäten der Landschaft, die nicht Teil der traditionellen Kulturlandschaft sind, zu identifizieren und aktiv zu fördern. Denn da sich die ästhetische Qualität der Landschaft heute nicht mehr einfach als Nebenprodukt der traditionellen Bewirtschaftung ergeben, müssten diese als eigenständiges Produkt einer nachhaltigen Entwicklung der Landschaft gefördert werden. So kann verhindert werden, dass die Ästhetik der Landschaft durch den Fokus auf andere Qualitäten, wie beispielsweise Mobilität, Tourismus oder Wohnen, marginalisiert wird. Die Fallstudie hat aber auch gezeigt, dass bei der Erfassung und insbesondere bei der Beurteilung des Landschaftswandels nicht alleine auf die ästhetischen Qualitäten fokussiert werden sollte, sondern dass weitere Qualitäten der Landschaft in die Beurteilung miteinbezogen werden müssen.

Die in der Arbeit entwickelte Methode leistet einen Beitrag zur Landschaftsbeobachtung und nachhaltigen Landschaftsentwicklung, indem sie ästhetisches Potential und ästhetische Präferenzen identifiziert und gemeinsam betrachtet. Für weitergehende Fragestellungen und Analysen müsste sie sinnvollerweise aber angepasst und weiterentwickelt werden. So könnte zum Beispiel bei einer Gesamtbetrachtung eines Raumes der erhebliche Arbeitsaufwand durch den Einbezug quantitativer und statistischer Ansätze effizienter gestaltet werden. Die Kombination eines objektbasierten und eines subjektbasierten Ansatzes unter Einbezug historischer und aktueller Bild- und Kartenquellen sowie mündlicher Quellen stellt damit einen gangbaren Weg dar, die Veränderung der Landschaft und deren Wahrnehmung durch den Betrachter zu erfassen und zu beurteilen.